

# "Heil uns, noch ist bei Freien üblich ein leidenschaftlich freies Wort"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753971>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Heil uns, noch ist bei Freien üblich ein leidenschaftlich freies Wort»

La liberté est le luxe de l'ordre

## Das freie Wort

Ehrfurcht vor der Würde und Freiheit der menschlichen Persönlichkeit gehören zu unserer Staatsgrundlage, aus der entspringt die Unantastbarkeit der Adressen vor der Sprache des andern, vor dem religiösen Diktieren des andern und auch die Achtung vor dem Rechte des Armen und Schwachen. Unsere Demokratie ist in größerem Maße als zum Beispiel in Frankreich, aber ähnlich wie in England und Amerika, religiös fundiert. Die Bundesverfassung beginnt mit dem Wort: «In Namen Gottes des Allmächtigen». Manche Landesverfassungen sind mit einem Gotteswort versehen. Bspw. Pierre Mari von Genes: «In Nomine Dei Amen». Ein heiliger Satz: «Ils n'y a pas de Dieu sans la liberté». «Ils n'y a pas de Dieu sans la liberté».

La liberté ne peut être octroyée aux hommes que pour autant que ceux-ci en sont dignes. La liberté n'est le vin à discrétion. Qui en fait un usage immodéré ne peut prétendre au titre d'homme libre. La liberté nécessite la discipline des progrès, le respect des conventions d'autrui, la saine compréhension des droits de chacun et l'absence de haine de tous. La vertu est nécessaire au maintien de la liberté et la vertu ne se peut que par Dieu, notre Dieu. La liberté est fondée sur la religion, stricto sensu. Constitution qui débute par: «Au nom du Dieu tout-puissant». Pierre: «Le Pierre Mari de San-derogand prieux par un bon jour d'été. Il fait très chaud et pour l'excitant d'avoir tombé la veste, le Pierre a déclaré: Jean comme les hommes de la fanfare de Belp».



## Nid übers Muul fahre!

Der Kleinrenter ist vorhanden, damit ein Fleck auf der Erde sei, wo die geistigste Klasse der Staatsangehörigen Bürger im vollen Sinne sind. «Gott der Kleinsten hat überbietet nicht als die wirkliche tatsächliche Freiheit, weshalb er die gewaltigen Vorzüge des Godstaates, ohne seinen Macht, ideell völlig aufwiegt; jede Auswertung in die Diktatur überträgt ihm seinen Boden, auch in die Diktatur von seinen treuen Almen. Lärm, womit er sich dabei umgibt.

«Die geistigste Klasse von...  
Liberté d'opinion ne se peut rendre par le droit de tout dire. Cette opinion ne peut empêcher le citoyen misse de prendre à parti le bonhomme politique ou d'être de véritables critiques à l'égard du pays. Mais si l'opinion lui permet l'absence de troubles par ses honnêtes la dignité d'une assemblée fédérale, la force publique se charge de lui faire comprendre que la liberté est le luxe de l'ordre».

## Ein Riß durchs Volk?

Im Kriege sprach man von Grenzen zwischen Deutsch und Weiß, von arm und reich, von Klassenkämpfen und Fronten. Die weissen Arbeiter und Ausgeborenen sind in den Reihen der Zeitgenossen ganz Blau geschrieben worden. Einzelne — Wirklich! Die werden nicht wenn wir genug vaterländisch schlagende Helden haben — wieder schreiben. Ein künftiger Volkskörper vorzeitig unter Ober-Helmschützen, Zellen und Anstalten überdauern. Besseres ist ihnen gleich lieblich-Schmerzern nach festsetzen und im hohen Grad fürchten. Die Spaltungen rechts lang ist haben nicht. Immer wieder ist ihnen und Unzufriedenheit mit dem Elendigen. Seine dann bei den politischen Zusammenhängen nur provokativ. Die politische Freiheit des Volkes werde. Dann wäre das Hohen geworden, wie es in Völkern kein der sieben Auftritten helfe.

Une scission entre nous? C'est il n'est pas facile d'être Suisse et être qui pour servir leur intérêt ou leur ambition personnelle tentent de provoquer des scissions entre nous ont bien pu. Durant la guerre, les symboles français des Allemands ont représenté un mal-être entre nous. Chez nous comme ailleurs — nous qui sommes pacifiques — il y a des conflits entre politiques. Les idéologies politiques de l'après-guerre ont idéalisé ceux qui, sans toujours savoir pourquoi, veulent que cela change. Il n'y a pas à nous des tensions politiques. Mais ces tensions ne sont-elles pas la preuve de notre vitalité? Un corps qui ne se remet-il pas toujours de ses plaies? Seul une meilleure compréhension des intérêts vitaux des uns et des autres peut engendrer et développer une œuvre fraternelle qui date de sept siècles.



## Die schönste vaterländische Gebärde

Diese ist die Stille von Willerzell bei Einsiedeln.

«Ja, wenn man ruhig wäre, man würde sehen, das ist eine alte Wahrheit. Aber das Empfinden ist eine große Kunst, und man kann manchmal dort schlafen, man findet keinen, der sich damit versteht. Parre machen und trinken, überprüfend, das es gerade, was das kann man, aber das heißt noch lange nicht ruhig sein».

Quelle magnifique geste symbolique que celle de cette brave femme qui rend à la prière de l'Église de Willerzell près d'Einsiedeln. «C'est une vieille coutume de dire que si nous étions un, nous pourrions nous unir. Mais ce n'est pas un grand acte et l'on pourrait retourner maintes villages sans trouver dans qui comprennent cet idéal. Que les jurés s'expriment et émettent leur bonne opinion ne signifie point ce que que nous sommes nous» (première Conté).